



Auswertung der Registerstelle Spandau für das Jahr 2020

1. Aufgabe und Ziele der Registerstelle

Das Register Spandau ist eine der zwölf Berliner Registerstellen und wurde 2014 beim Träger GIZ gGmbH eingerichtet. Alle Register werden durch die Landesstelle für Gleichbehandlung gegen Diskriminierung (LADS) bei der Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung finanziert und durch unterschiedliche Träger umgesetzt. Die Register dienen dem bezirklichen Monitoring, also der Erfassung, Dokumentation sowie Auswertung von rassistischen, antisemitischen, LGBTIQ*-feindlichen, extrem rechten und anderen diskriminierenden Vorfällen, die sich im Bezirk Spandau ereignen und die dem Register durch Betroffene, Zeug*innen, Mitglieder des bezirklichen Netzwerkes wie Gremien, lokale Bündnisse und Initiativen sowie durch die Anlaufstellen der Register gemeldet werden. Anlaufstellen können Beratungsstellen, Familienzentren, Parteibüros oder soziale Einrichtungen sein, bei denen Betroffene von Diskriminierungserfahrungen berichten, weil zu den jeweiligen Mitarbeiter*innen ein Vertrauensverhältnis besteht. Mit Einverständnis der Betroffenen werden diese Vorfälle anonym an die Registerstelle weitergeleitet. Weitere Meldungen erhalten die Berliner Register durch ihre Kooperationspartner, z.B. ReachOut¹, RIAS², EOTO³ oder DOSTA⁴.

Aufgabe der Register ist weiterhin die kontinuierliche Vernetzung im Bezirk, um die Arbeit der Registerstellen bekannter zu machen, so dass mehr Betroffene erreicht, Vorfälle gemeldet und der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden können.

Die gemeldeten Vorfälle werden in der Chronik für Spandau auf der Website der Berliner Register veröffentlicht (<https://www.berliner-register.de/chronik/spandau>), statistisch ausgewertet und nach der jährlichen Pressekonferenz im bezirklichen Netzwerk und bei Veranstaltungen vorgestellt. Ausgehend von der jährlichen Auswertung und dem Vergleich mit den Vorjahren können damit Entwicklungen im Bezirk aufgezeigt und Impulse für zivilgesellschaftliche und politische Akteur*innen gegeben werden. Obwohl die Vernetzung des Registers inzwischen alle Ortsteile Spandaus erreicht hat und zehn Anlaufstellen eingerichtet werden konnten, muss weiterhin – und nicht zuletzt durch die Corona-Pandemie (s.u.) – von einem Dunkelfeld ausgegangen werden.

1 <https://www.reachoutberlin.de/>

2 <https://www.report-antisemitism.de/>

3 <https://www.eoto-archiv.de/>

4 <https://amaroforo.de/antidiskriminierungsarbeit/dosta-dokumentationsstelle-antiziganismus>



2. Auswertung der Chronik 2020

Anzahl und Art der Vorfälle 2020

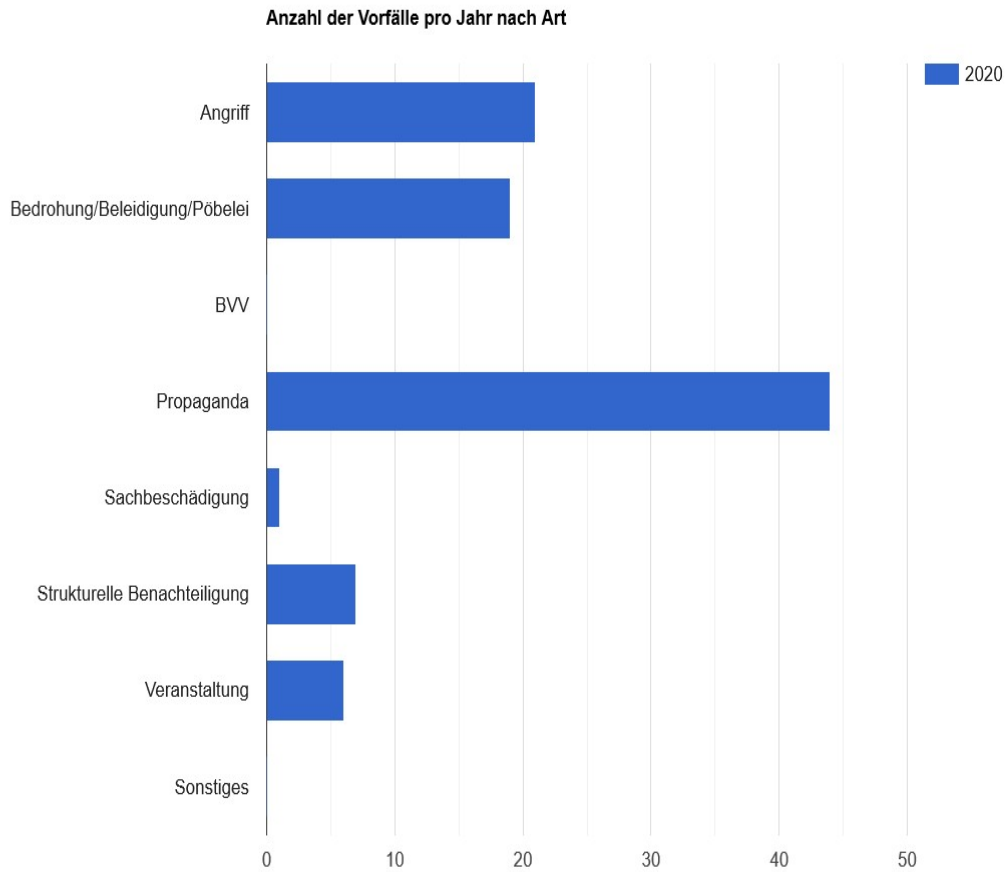
In Spandau blieb die Anzahl der Vorfälle 2020 mit 98 Vorfällen auf Vorjahresniveau. Die häufigste Vorfallsart war *Propaganda*, also Flyer, Sticker oder gesprühte Botschaften der extremen Rechten (45 % aller Vorfälle), was einen leichten Anstieg im Vergleich zu 2019 darstellt und auf verstärkte Aktivität der neonazistischen Kleinstpartei "Der III. Weg" in Spandau zurückzuführen ist.

Während 2019 und wiederholt in den Vorjahren die häufigsten Vorfälle (48 %) *Bedrohung/ Beleidigung/ Pöbelei* waren, verzeichnete diese Vorfallsart 2020 einen Rückgang um fast 50 Prozent von 46 auf 19 Vorfälle und wird damit nur zur dritthäufigsten Vorfallsart. Möglicherweise kam es durch die pandemiebedingt reduzierte Mobilität zu weniger konfliktreichen Begegnungen im öffentlichen Raum bzw. Nahverkehr, wo die meisten Vorfälle dieser Art stattfinden. Durch eingeschränkte Öffnungszeiten und den Umstieg auf telefonische Beratung mit kleinen Zeitfenstern gab es außerdem bei Anlaufstellen und anderen Netzwerkpartnern weniger Gelegenheit für vertrauensvolle Gespräche mit Klient*innen, so dass die Bereitschaft, von Diskriminierungserfahrungen zu berichten, möglicherweise geringer war als in den Vorjahren und von einem Dunkelfeld in diesem Bereich ausgegangen werden muss. Allerdings gehen auch den meisten erfassten Angriffen Beleidigungen voraus, die zwar aus der Vorfallsbeschreibung in der Chronik hervorgehen, statistisch aber nicht separat erfasst werden. Solche Vorfälle werden ausschließlich als Angriffe erfasst.

Die auffälligste Entwicklung für 2020 betrifft die Vorfallsart *Angriffe*: Während neun Angriffe für 2019 dokumentiert wurden, stieg die Zahl 2020 auf 21 Angriffe, was 20 Prozent aller gemeldeten Vorfällen entspricht! Diese werden erstmals zur zweithäufigsten Vorfallsart und stellen die höchste Anzahl erfasster Angriffe in Spandau seit Einrichtung der Registerstelle 2014 dar. Die meisten Angriffe wurden bisher 2016 dokumentiert (13). Der Anstieg der Angriffszahlen ging aber nicht auf neue Netzwerkpartner*innen zurück, da die gleichen Quellen wie in den Vorjahren gemeldet haben. Erwartbar wäre ein Rückgang wie für die Vorfallsart *Bedrohung/ Beleidigung/ Pöbelei* gewesen, bedingt durch die eingeschränkte Mobilität im öffentlichen Raum. Da in zentralen Bezirken Berlins die Angriffszahlen tatsächlich gleich blieben oder sanken, kann der starke Anstieg der Angriffszahlen für die Randbezirke Spandau und Reinickendorf damit erklärt werden, dass sich die gewaltbereiten (überwiegend rassistischen) Personen pandemiebedingt wohnortnah aufhalten mussten.



Grafik 1: Vorfälle 2020 nach Vorfallsart

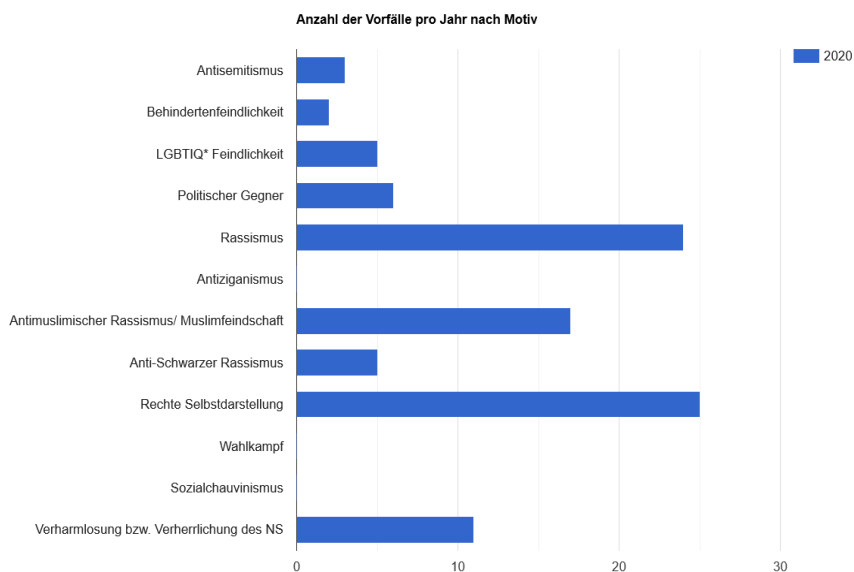




Motive der Vorfälle 2020

Wie in den Vorjahren wiesen die meisten Vorfälle ein rassistisches Motiv auf (insgesamt 46, 47% aller Vorfälle), davon waren 17 Vorfälle antimuslimisch rassistisch motiviert und fünf hatten *Anti-Schwarzen-Rassismus* als Hintergrund. Die übrigen Motivationen der gemeldeten Vorfälle waren vor allem *rechte Selbstdarstellung* mit 25 % und *Verharmlosung bzw. Verherrlichung des NS* (9 %).

Grafik 2: Anzahl der Vorfälle nach Motiv

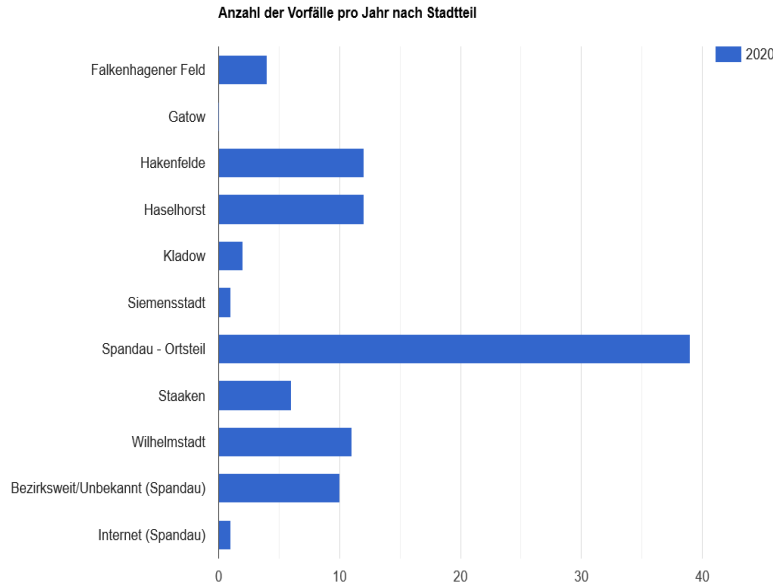


Die 21 Angriffe in Spandau waren ebenfalls vorwiegend rassistisch motiviert (16), wobei es sich bei vier Angriffen um antimuslimischen Rassismus und bei einem Angriff um Anti-Schwarzen-Rassismus handelte. Die übrigen Angriffe (5) waren LGBTIQ*-feindlich motiviert. Alle gemeldeten LGBTIQ*-feindlichen Vorfälle waren Angriffe, was darauf zurückzuführen sein kann, dass die Vernetzung mit LGBTIQ*-Personen im Bezirk noch unzureichend ist und es im Bezirk Spandau keine LGBTIQ*-Szene und wenig Beratungsstrukturen gibt, außerdem bisher berlinweite Kooperationen fehlen.



"Tatorte" der Vorfälle 2020

Grafik 3: Anzahl der Vorfälle 2020 nach Ortsteil



Die meisten Vorfälle (39) wurden wie in den Vorjahren auch für den Ortsteil Spandau erfasst (der Ortsteil hat den gleichen Namen wie der Bezirk), nämlich fast 40 %, was mit der Struktur des Bezirkes zusammenhängt, da sich vor allem in diesem Ortsteil mit Rathaus, Bürgeramt, Sozialamt und Jobcenter wichtige Behörden und mit Fern- und Umsteigebahnhof, der U7, Marktplatz und Fußgängerzone typische Begegnungsorte befinden, an denen es zu Konflikten kommt bzw. die Aktionsort der extremen Rechten sind. Die übrigen Vorfälle verteilen sich auf Haselhorst (12), Hakenfelde (12), Wilhelmstadt (11), Staaken (6), Falkenhagener Feld (4), Kladow (2) und Siemensstadt (1). Bei zehn Vorfällen ist der Ortsteil nicht bekannt oder sie waren Internet-Vorfälle. Die Angriffe verteilen sich auf die Ortsteile Spandau (6), Haselhorst und Hakenfelde (je 4), Wilhelmstadt (3), Staaken (2) und Falkenhagener Feld (1) bzw. Unbekannt (1). Dabei handelte es sich nicht um die klassischen Tatorte Umsteigebahnhof bzw. -haltestelle, sondern das nahe Wohnumfeld, was die These unterstützt, dass der Anstieg der Angriffe coronabedingt ist und mit dem wohnortnahen Aufenthalt gewaltbereiter, rassistischer Täter*innen zusammenhängt.